

Nachruf für Horst Bethge

Am Donnerstag, dem 12. Mai starb Horst Bethge im Alter von 75 Jahren. Er starb bei seiner Familie, die ihm Jahrzehnte lang die Kraft gegeben hat, eine ganz außergewöhnliche politische Existenz zu leben. Horst war ein durch und durch politischer Mensch, der sein Leben als Aufgabe begriff, in die Auseinandersetzungen unserer Gesellschaft einzugreifen und eine Zukunft in Frieden und sozialer Gerechtigkeit mitzugestalten. Sein Engagement als Pädagoge, Initiator und Aktiver vieler außerparlamentarischen Bewegungen und Parteigenosse machten ihn zu einer Person der Zeitgeschichte, die so viele Ideen und Aktivitäten der demokratische und Friedensbewegung in sich bündelte, wie kaum ein anderer. Der innere Auftrag kam aus den noch nahen Erfahrungen des Krieges und des Faschismus. Sein Beruf bot ihm die Mittel: Erziehung und Bildung.

Schon in den fünfziger Jahren war er einer der Initiatoren der Bewegung „Kampf dem Atomtod“ und der sich über das ganze Bundesgebiet ausdehnenden Ostermärsche, in denen Horst bis zuletzt aktiv blieb. Das brachte ihm 1959 zwar den Ausschluss aus der SPD ein, konnte ihn aber kaum beeindrucken. Er gründete ein Jahr später mit anderen Friedensfreunden die Deutsche Friedensunion, welche Jahrzehnte lang die zentrale Plattform seiner politischen Arbeit war. Denn Horst war kein Sektierer, er erkannte die Notwendigkeit einer breiten politischen Basis mit einer wirksamen Organisation. So gehörte er dann zu den Gründern der PDS in Hamburg und schuf maßgeblich die Voraussetzungen, dass sich PDS und WASG zur LINKEN auch in Hamburg zusammenschlossen. Er war langjähriger Sprecher der AG Bildung der PDS und Mitglied im Landesvorstand der Hamburger LINKEN. Er war schneller und ausdauernder in der politischen Orientierung als manche seiner Genossinnen und Genossen – und daher anstrengender. Was ihn aber so ungewöhnlich in einer Partei machte, er benutzte seinen Einsatz nie für sich selbst, ein Mann ohne Eitelkeit, ohne Karriereinteresse nur an der Sache interessiert, vollkommen unmodern.

Horst entwickelte eine erstaunliche politische Fähigkeit, in verschiedenen Organisationen gleichzeitig für seine Ziele zu arbeiten: Gewerkschaft, Partei, außerparlamentarische Bewegung. Während seiner Friedensarbeit mit dem Krefelder Appell 1980 gegen die NATO-Raketenstationierung, mit der Gründung der „PädagogInnen für den Frieden“ und der Organisation zahlreicher internationaler Friedenskongresse mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) kämpfte er gegen eines der destruktivsten Mittel deutscher Nachkriegspolitik, die Berufsverbote. Dies war wirklich ein Kampf, den er mit dem Ausschuss „Weg mit den Berufsverboten“ gegen Verwaltung und Justiz aufnahm. Denn der krankhafte Antikommunismus zerstörte mit den aggressivsten Mitteln der Geheimdienste die Lebensentwürfe junger Menschen und schreckte vor keiner Diffamierung zurück. Horst nahm sich der Opfer – viele Lehrerinnen und Lehrer – an und konnte ihre Unterstützung bis weit über die Grenzen ins Ausland organisieren. Horst war zäh, er steckte nicht auf, auch wenn die Arbeit mitunter allein auf seinen Schultern lastete, und er überwand dieses dunkle Kapitel deutscher Innenpolitik. Dafür gab es niemals einen Preis.

Woher nahm dieser Mann all die Kraft und Energie? Da kommt vieles zusammen: die klare Perspektive eines Lebens für den Frieden und die Demokratie, sein Optimismus in die Veränderbarkeit der Verhältnisse, seine Menschenfreundlichkeit und Solidarität, die ihm zurückgegeben wurde von allen, denen er half und die mit ihm zusammen arbeiteten, und nicht zuletzt der Rückhalt in seiner Familie. Horst war ein Linker wie er sein soll: kritisch, unbequem, konstruktiv und solidarisch.

Es gibt nur ein Leben nach dem Tod – in der Erinnerung. Bewahren wir uns das Bild dieses so überaus anregenden, anstiftenden und optimistischen Freundes. Wir werden ihn immer vermissen, er wird in unserer Arbeit fehlen, aber in der Erinnerung werden uns seine Kraft und seine Freundlichkeit erhalten bleiben.